

**Auf gut Schwäbisch**

Täglich neu: Landestypisches für Einheimische und Reischmeckler

**'s angelachte Fichte**

Frieder Glock aus Welzheim lässt uns einen lesenswerten Text seines Vaters (Jahrgang 1919) zukommen:

„Neilich hann i en mi neilacha miasa. Stoht do en soma alda Woidbuch von 1718 ebbes vom a ‚angelachten Fichte‘ ond von ‚ra ‚Lachtanne‘. Mit ma angelachte Mädle ka i mir was vorstella, aber mit ma angelachten Boom han i so mei Schwierigkeiten. Ob do was em schwäbisch Wörterbuch stoht? Der alte Professor Fischer hot so viel über ‚Lach, Lache, lachen‘ geschrieba, dass mer direkt en Roman macha könnnt, ond deswega brenge i bloß en kloina Auszug.

A Lachbaum, au a angelachter Baum (Fichte, Tanne, Forle, Buche, Birke) isch a zugstutzer Boom, der die Grenz vom a Waldtoil oder von der Woid bezeichnet. So hent onser Waldbaura jahrhondertlang ihren Besitz abgrenzt. Beem hot's ja gnug ghätt, ond bei Nacht ond Nebel hot mer den Grenzpunkt net mit nix dir nix versetzza könnna wie die spätere Marktstoi, dia hot mer au mit unterirdische Zeiga absichera müssa. Au domals hot mer dem Nochbar net obedingt traut. A Lache isch also a Grenzzeichen.

Für die meischte von ons war's bisher bloß a Pfütz oder a Mistbria, für d' Letztere hot mer a ‚Lachagomp‘ ond an ‚Lachaschapf‘ braucht.

Onser Baura hent früher mit de Lache-äcker ond Wiesa ihr liebe Not ghätt. Heut send se alle drainiert ond nemme nass. D'r Karle, mei Freund, hot me druff aufmerksam gmacht, dass manche Leit zur Lacha au Gülle saget. Selle send net von hier:“

Der schwäbische Spruch des Tages kommt von Josef Stöpfel aus Wetzgau: „Mein Opa war – Buchte – Schuhmachermeister in Wetzgau, von dem kenne ich noch den Spruch: ‚Gscheit, obergscheit, saugscheit, mordsmäßiggscheit – gscheitert.‘ (jan)

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften und bedanken uns für ihr Interesse. Schreiben Sie uns: Zentralredaktion, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch, Fax: 07 11 / 72 05 - 14 01; E-Mail: land@stn.zgs.de

**„Wir brauchen einen Zwischensprint“**

Der Tübinger Schulforscher Ulrich Trautwein warnt vor Mythenbildung über massive Bildungsdefizite durch die Corona-Pandemie und erklärt, was das Land jetzt tun muss, damit die Schüler Versäumtes wieder aufholen können.

VON BÄRBEL KRAUSS

**STUTTGART.** Das Lernen kommt unter Corona-Bedingungen zu kurz. Dennoch warnt der Bildungsforscher Ulrich Trautwein vor Alarmismus.

**Herr Trautwein, viele Eltern sorgen sich, dass ihre Kinder die Lernlücken nicht schließen können. Ist die Sorge berechtigt?**

Wie stark Wissen und Kompetenzen der Schüler tatsächlich unter Corona gelitten haben, lässt sich nur schätzen. Die Datenlage selbst ist mau. Immerhin: In über 50 Klassen in Baden-Württemberg wird mein Institut in den nächsten Wochen untersuchen, ob wegen Corona Lerndefizite bei Erstklässlern entstanden sind – deutschlandweit ist das die größte Untersuchung.

**Wie ist Ihre Einschätzung?**

Natürlich kam das Lernen bei manchen Schülern zu kurz. Besondere Sorgen bereiten die ohnehin leistungsschwächeren Schüler, aber auch die Hochbegabten wurden vielleicht weniger als nötig gefördert. Dass wir aktuell so wenig wissen, fördert die Mythenbildung. Wenn etwa die Studierfähigkeit von Abiturienten bezweifelt wird, glaube ich daran nicht. Ich bezweifle auch, dass andere Schüler gewaltige, kaum schließbare Wissenslücken aufgebaut haben.

**Der Bildungsökonom Ludger Wößmann hat errechnet, dass ein viermonatiger Schulausfall bei den Betroffenen Einkommenseinbußen von 3 Prozent während ihres gesamten Erwerbslebens nach sich ziehen kann. Sind solche Vorhersagen über Corona-Folgen seriös? Das sind wichtige Warmmeldungen. Die langfristigen Folgen der Corona-Krise hängen wesentlich davon ab, welche Defizite entstanden sind und wie gut es uns gelingt, einen Zwischensprint zum Aufholen des Versäumten einzulegen.**

**Wann in der Bildungslaufbahn schlägt Corona besonders negativ durch?**

Schüler, die sehr weit fortgeschritten sind, haben am wenigsten Zeit, um aufzuholen; und die, die ganz am Anfang stehen, sind besonders auf das intensive Lernen mit Lehrer und Klassenkameraden angewiesen. Für sie ist reiner Fernunterricht wenig geeignet.



Will verlässliche Daten bereitstellen: Ulrich Trautwein

Foto: factum/Andreas Weise

**Rechnen Sie damit, dass die Pisa-Risikogruppe, die nicht richtig lesen, schreiben und rechnen kann, größer wird. Dank Pisa wissen wir ja längst, dass 20 Prozent der Schüler die Grundfertigkeiten nicht ausreichend beherrschen?**

Wir brauchen in absehbarer Zeit ein genaueres Bild davon, was die Schüler tatsächlich können und was nicht. Ohne richtige Diagnose findet man nicht die richtige Therapie.

Sicher ist: Es braucht konkrete Zusatzangebote und an manchen Stellen auch zusätzliche professionelle Kräfte in den Schulen.

**Braucht der Zwischensprint zum Nachlernen mehr Lehrer? Oder Sommerkurse?**

Jedenfalls braucht es zusätzliche Lernmöglichkeiten, bei denen man durchaus schon von der Digitalisierung profitieren kann, die

**Bildungsforscher**

▪ **Professor** Der Psychologe Ulrich Trautwein ist seit Oktober 2008 ordentlicher Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen.

▪ **Land** Baden-Württembergs Kultusministerin Susanne Eisenmann hat am Mittwoch angekündigt, dass die Schüler in den Sommerferien an einem kostenlosen Nachhilfeprogramm teilnehmen können – auf freiwilliger Basis und für zwei Wochen. Das genaue Konzept für die „Lernbrücken“ mit einem Volumen von 13 Millionen Euro sei noch in Abstimmung. (pö)

im Lockdown mehr genutzt wurde. Lesepläne, Sommerkurse und die systematische Nutzung des Ganztags sind ebenfalls gute Ideen. Wir müssen den Schülern allerdings auch noch Zeit zum Verschnaufen lassen.

**Corona ist nicht vorbei. Wie wird das nächste Schuljahr?**

Die Schulen müssen sich auf drei Szenarien vorbereiten: dass der Unterricht weitgehend normal läuft, dass es einen Mix aus Präsenz- und Fernunterricht gibt und dass Phasen möglich sind, in denen hauptsächlich Fernunterricht erteilt wird. Wichtig ist, den enormen Digitalisierungsschub zu nutzen, der in den ersten Corona-Monaten entstanden ist. Die Kenntnisse schwanken zwar noch stark, aber wir können den Schwung mitnehmen und nun eine echte Professionalisierung hinbekommen.

**Bei vielen Eltern ist die Unzufriedenheit sehr groß. Laut „Spiegel“ sind die Schulen in Deutschland am schlechtesten mit Corona zurechtgekommen. Wie sehen Sie das?**

Ich kenne keine Daten, die belegen, dass die deutschen Schulen ihren Job besonders schlecht erledigen. Wir wissen aber, dass die Unterschiede von Schule zu Schule groß waren. Schulen mit klarer Führung und Konzentration auf das Wichtigste, Schulen, die auf Teamarbeit und Unterrichtsqualität setzen, und Schulen, die die häusliche Lernumgebung ihrer Schüler kennen, sind am erfolgreichsten.

**Kurz berichtet**

**Radler von Traktor überrollt**

**EIGELTINGEN.** Ein Rennradfahrer ist in Eigeltingen (Kreis Konstanz) von einem Traktor-Anhänger überrollt und schwer verletzt worden. Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, hatte der 48-Jährige am Vortag übersehen, dass der Traktor nach links abbiegen wollte, und war beim Überholen gegen das hintere Rad des Fahrzeugs geprallt und gestürzt. Der 16 Jahre alte Fahrer des Traktors konnte nicht mehr verhindern, dass der Radfahrer von seinem Anhänger überrollt wurde. Die Beamten stellten fest, dass der 16-Jährige keinen Führerschein für den Traktor hatte. (lsw)

**Zuschüsse für Schafhalter**

**STUTTGART.** Das baden-württembergische Umweltministerium erhöht die Zuschüsse für Halter von Ziegen und Schafen zum Schutz ihrer Herden vor Wolfsangriffen. Ab sofort werden die Materialkosten für die Anschaffung neuer wolfsabweisender Zäune sowie für die Sicherung von Offenställen vollständig übernommen. Bisher lag der Fördersatz hier bei 90 Prozent. (dpa)

**Vergewaltigung: Opfer kann nicht aussagen**

**FREIBURG.** Im Prozess um die Gruppenvergewaltigung einer jungen Frau vor einer Diskothek in Freiburg wird das Opfer nicht erneut vor Gericht aussagen. Die Frau leide einem ärztlichen Attest zufolge bis heute unter der Tat und sei nicht vernunftsfähig, sagte der Vorsitzende Richter am Landgericht Freiburg. Sie könne vom Gericht nicht mehr vernommen werden.

Die zur Tatzeit 18-Jährige hatte im Juli 2019 erstmals vor Gericht ausgesagt. Am Mittwoch sollte sie vom Gericht erneut befragt werden. Einem neuen Gutachten zufolge sind die Tatfolgen für sie deutlich schwerer als angenommen. Der Prozess hatte vor einem Jahr begonnen. Angeklagt sind elf Männer von 18 bis 30 Jahren wegen Vergewaltigung oder unterlassener Hilfeleistung. Ihnen wird vorgeworfen, die 18-Jährige Mitte Oktober 2018 nachts vor der Disco im Gebüsch vergewaltigt oder ihr nicht geholfen zu haben. Sie bestreiten dies oder schweigen dazu. Ein medizinischer Gutachter hatte erklärt, die junge Frau sei zum Zeitpunkt des Verbrechens nach Einnahme einer Ecstasy-Tablette wehr- und hilflos gewesen. Urteile will das Gericht Ende Juli verkünden. (dpa)

**Schlauch verteidigt Müllsammler**

Der Anwalt und frühere Grünen-Politiker will das Containern grundsätzlich juristisch klären.

VON GERLINDE WICKE-NABER

**TÜBINGEN.** Die in Tübingen von der Polizei gestellten Müllsammler haben prominenten Beistand erhalten: Der Rechtsanwalt Rezzo Schlauch, der frühere Fraktionschef der Grünen im Bundestag, hat ihr Mandat übernommen – und zwar pro bono, also ohne Kosten für seine Mandanten. Sein Ziel: Er möchte das Thema Lebensmittelverschwendung und Containern grundsätzlich juristisch klären lassen, wenn möglich vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe.

Vorgeworfen wird den Tübinger Aktivisten Saray und Till, die ihre Nachnamen nicht in der Zeitung lesen möchten, Hausfriedensbruch und versuchter gemeinschaftlicher Diebstahl. Ihr Vergehen: Sie hatten aus den Abfallbehältern des Rewe-Supermarkts im Tübinger Westen noch brauchbare Waren gesammelt. Anfang Mai hatten sie dabei der stellvertretende Marktleiter und ein Sicherheitsmann überrascht; sie wurden festgehalten und der Polizei übergeben. Einbruch warf diese ihnen vor, Saray und Till sollen das Schloss des Draht-

käfigs geknackt haben, das die Abfalltonnen sicherte. „Das Schloss war bereits Tage zuvor von jemand Unbekanntem aufgebrochen worden. Die Müllimer waren für uns frei zugänglich“, erklären die Beschuldigten.



**„Der Mundraub wurde abgeschafft, als die Selbstbedienungsläden Mode wurden.“**

Rezzo Schlauch, Anwalt und Expolitiker

Rezzo Schlauch ist eigentlich mittlerweile Privatier. „Ich arbeite nur noch gelegentlich für Freunde als Anwalt.“ Doch das Thema Lebensmittelverschwendung hält er für einen ausgemachten Skandal. Als er in unserer Zeitung von der Festnahme der Tübinger Containerer las, wusste er: „Da muss ich helfen.“ Er hofft, dass es zu einer Verhandlung am Tübinger Amtsgericht kommt. Dann möchte er den Richter dazu bewegen, den Fall als Vorlagebeschluss ans Bundesverfassungsgericht abzugeben. „Das ist dann mög-

lich, wenn ein Richter der Meinung ist, dass etwas grundsätzlich geklärt werden muss.“ Dazu passt, dass beim Bundesverfassungsgericht bereits die Klage zweier Studenten aus Bayern liegt, die wegen Containerns verurteilt worden sind und das jetzt von höchster Instanz klären lassen möchten. Ende des Jahres soll darüber entschieden werden.

Gleich mehrere juristische Anmerkungen hat Rezzo Schlauch zu diesem Fall. „Früher gab es den Paragraphen des Mundraubs, der abgeschafft wurde, als die Selbstbedienungsläden Mode wurden.“ Danach sei das Mitnehmen von Lebensmitteln von geringem Wert für den eigenen Verzehr strafrei gewesen. Mit „Dereliktion“ bringt Schlauch noch einen anderen juristischen Fachbegriff ins Spiel. „Wenn ich ein Hochglanzmagazin im Zug lese und dann liegen lasse und ein anderer nimmt es, ist das kein Diebstahl.“ Ähnlich sieht der frühere Politiker Schlauch die Rechtslage beim Sammeln weggeworfener Lebensmittel.

Die Tübinger Containerer-Szene um Saray und Till bereitet eine Demonstration vor: An diesem Samstag wollen sie um 12 Uhr vor dem Rewe-Markt im Tübinger Schleifmühlweg gegen das Wegwerfen von Lebensmitteln protestieren.

**Hermann für Radwege auf der Rheinbrücke**

**KARLSRUHE.** Radwege, ein ÖPNV-Konzept und eine bessere Anbindung des Autoverkehrs: Baden-Württembergs Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne) wirbt im Streit über die zweite Rheinbrücke bei Karlsruhe für eine nachhaltige Lösung. „Aus meiner Sicht steht einem erfolgreichen Vergleich nichts im Wege“, sagte er am Mittwoch vor dem Hintergrund der Verhandlung des Verwaltungsgerichtshofs (VGH) Baden-Württemberg. Eine neue Autobrücke ohne Radwege? Das geht aus Sicht des Ministers gar nicht: „Auf die Brücke muss auch der Radverkehr.“ Man müsse bei einem solchen Projekt, das über 100 Jahre stehen werde, „weit in die Zukunft hineindenken“.

Hermann betonte: „Ich hatte immer Verständnis für die Argumente der Stadt Karlsruhe.“ Man könne nicht ein Verkehrsproblem lösen und neue Probleme schaffen. Er sei zuversichtlich, dass man für die neue Brücke eine ganzheitliche Lösung finden könne, die neben der Einbindung des Radverkehrs und einem neuen ÖPNV-Konzept auch eine bessere Anbindung an die B 36 vorsieht. Das Land ist Verkehrsminister Hermann zufolge bereit, eine Machbarkeitsstudie zum ÖPNV in Auftrag zu geben. (dpa)

**Brot ist mehr als ein Grundnahrungsmittel**

Bäcker lassen sich zunehmend zu Brotsommeliers ausbilden und verstehen sich als Botschafter des Produkts.

**BINGEN/GOMARINGEN.** Für Stefan Keller ist Brot nicht nur braun und lecker: Er sieht bei Kruste und Krume direkt ein Farbspiel zwischen Kastanienbraun und Goldgelb. Er riecht Aromen von Karamell, Kaffee bis Popcorn und schmeckt Walnuss- und Mokanoten heraus. „Brot ist ja viel mehr als einfach nur ein Grundnahrungsmittel“, sagt er. „Wenn man sich darauf einlässt, stellt man fest, wie vielfältig die Unterschiede zwischen Broten sind.“ Keller muss es wissen: Er ist Brotsommelier und häufig mit Brotverkostungen im Land unterwegs.

Mit seiner Expertise zählt der Bäckermeister aus Frei-Laubersheim in Rheinland-Pfalz (Kreis Bad Kreuznach) zu einem überschaubaren Kreis. Bislang gebe es in Deutschland 88 Brotsommeliers, drei in Österreich sowie jeweils einen in Südtirol und in der Schweiz, sagt der Direktor der Akademie Deutsches Bäckerhandwerk, Bernd Kütscher, in Weinheim an der Bergstraße. Er hat die 480 Stunden umfassende Weiterbildung erfunden, die seit 2015 angeboten wird. In Rheinland-Pfalz gibt es bislang drei „geprüfte Brotsommeliers“.

Die Nachfrage nach den Kursen sei groß – und wachse weiter: „In der Regel wartet man einhalb bis zwei Jahre auf einen freien Platz im Kurs“, sagt Kütscher. „Brot ist ein Kulturgut, das zunehmend wieder an Bedeutung gewinnt.“ Die Corona-Krise habe den Trend zu regionalen Produkten noch verstärkt. „Dazu kommt das Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel. Ein gut gebackenes Brot vom regionalen Bäcker ist für mich die beste Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit.“

Keller (57) war im ersten Kurs 2015 mit dabei: Dort lernte er die Geschichte des Brotes und Sorten – plus wie man Brot sehen, riechen, ertasten, schmecken und in der „Weinheimer Brotsprache“ beschreiben kann. „Als Brotsommelier ist man Brotexperte und sollte gut Bescheid wissen.“ Zudem sei man „Brotbotschafter“, um das Wissen zu vermitteln. Das tut der Lebensmitteltechniker, der in Weinheim die Prüfungskommission für Sommeliers leitet, in diversen Kursen bei Bäckereien und Verbänden.

Beim Brot seien die Deutschen eben Weltmeister: „Wir haben die meisten Brotsor-

ten“, sagt Keller. Rund 3200 Brotspezialitäten sind es nach Angaben des Deutschen Brotinstituts in Berlin. Und: Die deutsche Brotkultur sei seit 2014 immaterielles Unesco-Kulturerbe. „Das zu schützen und auch weiter zu tragen, das wollen die Brotsommelier auch“, sagt Keller, der aus einer Bäckerfamilie stammt und in Bingen bei einem Backzutatenhersteller arbeitet.

Der heutige Markt mit Backwaren sei bunt: Vor allem Discounter mit Backstationen seien in den vergangenen Jahren stark ins Geschäft gekommen. „Dieser Trend wird sich fortsetzen“, sagt der Sommelier. Auf der anderen Seite sieht er einen Trend zu qualitativ hochwertigen Broten – und zu einer neuen jüngeren, hippen Backergeneration wie die „Wildbakers“ in Baden-Württemberg beispielsweise.

Unter diesem rockigen Label machen Bäckermeister Johannes Hirth aus Bad Friedrichshall (Landkreis Heilbronn) und Jörg Schmid aus Gomaringen (Landkreis Tübingen), auch ein Brotsommelier, mit coolen Backideen und Produkten auf sich aufmerksam. Keller meint: „Gutes Brot ist die güns-

tigste Form von Luxus.“ Das mittlere Segment – also mittelmäßige Backwaren für teurer Geld – werde über kurz oder lang verschwinden.

„Wenn man ein Brot sieht, kann man sagen, es ist rund oder es ist lang“, sagt Keller, gebürtig aus Idar-Oberstein. „Man kann aber auch sagen, es ist urig, es ist bauchig oder knautzig.“ Worte zu suchen und zu finden, das mache den Teilnehmern bei Brotverkostungen immer mega Spaß. „Man entdeckt das Brot quasi gemeinsam neu.“ Und dann gebe es noch das „Foodpairing“ – wo es darum geht, welches Brot zu welchem Wein, Käse oder Bier passe.

Man denke immer, Baguette und Rotwein würden so gut zusammenpassen, sagt Keller. Aber: „Der Rotwein dominiert das Baguette.“ Besser sei „ein Olsaatenbrot, wo Nuss- und Röstnoten drin sind. Das ergänzt sich mit den Fruchtnoten des Weines und wird dann gemeinsam zu einem Mehr.“ Gerne räumt er auch mit der Annahme auf, Brot würde dick machen. „Das ist falsch. Nicht Brot macht dick, sondern das, was drauf ist. Oder die Menge.“ (dpa)